

	31049	36552	36553
Basallänge	103	111	92
Gebißlänge	49	57	—
Gaumenlänge	70	75	61
Nasenlänge	25	34	25
Stirnlänge	76	82	73
Gaumenbreite	24	21	20
Gebißbreite	42,3	39,3	38
Interorbitalbreite	24	26	22
Stirnenge	17	27	30
Größte Schädelbreite	87	85	62
Größte Hinterhauptsbreite	63	71,5	51
Höhe der Crista sagittalis	8	5	—

Literatur.

- 1) ADAMETZ Arb. a. d. Lehrkanzel f. Tierzucht a. Hochsch. für Bodenkultur, 2, Wien 1926
- 2) HILZHEIMER M., Nat. Rassengeschichte der Haussäugetiere, Berlin 1926.
- 3) KLATT B., Über den Einfluß der Gesamtgröße auf das Schädelbild. Arch. für Entwicklungsmechanik. 35. 1913.
- 4) DUERST J. U., Unters. Meth. am Skelett bei Säugern. Abderhalden, Handb. d. biol. Arbeitsmeth. Berlin-Wien 1926.

11.) Kurze Bestimmungstabelle der Ratten Rußlands.

Von A. ARGYROPULO (Petersburg).

Mit drei Abbildungen.

Die Systematik der Ratten Rußlands ist bisher in ihrem ganzen Umfange von niemand bearbeitet worden. Außer der Beschreibung einzelner Arten in faunistischen Arbeiten gibt es nur eine eingehende Arbeit von A. A. BRAUNER¹⁾, die ausschließlich der Systematik der Ratten gewidmet ist, doch werden in ihr leider nur die in einem kleinen Teil Rußlands (Odessa) beobachteten Arten besprochen.

Vorliegende Bestimmungstabelle der russischen Arten der Gattung *Rattus* ist auf Grund der Untersuchung von über 150 Fellen und gegen 200 Schädeln dieser Tiere zusammengestellt. Im Verlaufe des Studiums habe ich aufklären können, daß *Rattus turkestanicus* K. A. SATUNIN²⁾ eine gut differenzierte Art ist. Bis jetzt ist diese Form für eine Unterart

¹⁾ Säugetiere Südrußlands. 1. Fam. Muridae. Odessa 1908.

der *Rattus rattus* (L.) gehalten worden oder ist sogar als Synonym zu *R. rattus alexandrinus* GEOFFR. gestellt worden.

Es ist sehr wahrscheinlich, daß *R. turkestanicus* SAT. sich identisch mit irgendeiner Art erweisen wird, die an Turkestan angrenzende Gebiete bewohnt (Afghanistan, Pamir u. a.), doch ist es mir aus Mangel an Vergleichsmaterial nicht möglich, diese Frage zu lösen und deshalb belasse ich der Art den SATUNIN'schen Namen.

(Gen. *Rattus* FITZINGER (1867), (*Epimys* TROUESSART 1881).

1(2). Schwanz kürzer als der Körper, Zahl der Schwanzringe fast immer kleiner als 200. Zwischen den Zehen des Hinterfußes, an ihrer Basis, sind kleine Hautfalten vorhanden. — Das Ohr, nach vorn gebogen (ohne es auszuziehen!) und an die Schnauzenseite angelegt, erreicht nicht das Auge. Die Jochbögen sind massiv, die größte Jochbogenbreite ist gewöhnlich größer als die Länge der Stirn und des Scheitels. Die Stirn-, Scheitel- und Zwischenscheitelbeine liegen fast in einer Ebene. Die Kämme, die die Scheitelgegend seitlich begrenzen, bilden gerade, nach hinten gewöhnlich etwas divergierende Linien. Die größte Entfernung zwischen diesen Kämmen ist gewöhnlich kleiner als die Länge der Stirn. Das Interparietale hat abgeschnittene Vorderwinkel, so daß die Parietalia Fortsätze bilden, die zwischen den Seitenrändern des Interparietale und den Seitenkämmen des Scheitelgebietes liegen. *Rattus norvegicus* (ERXL.)

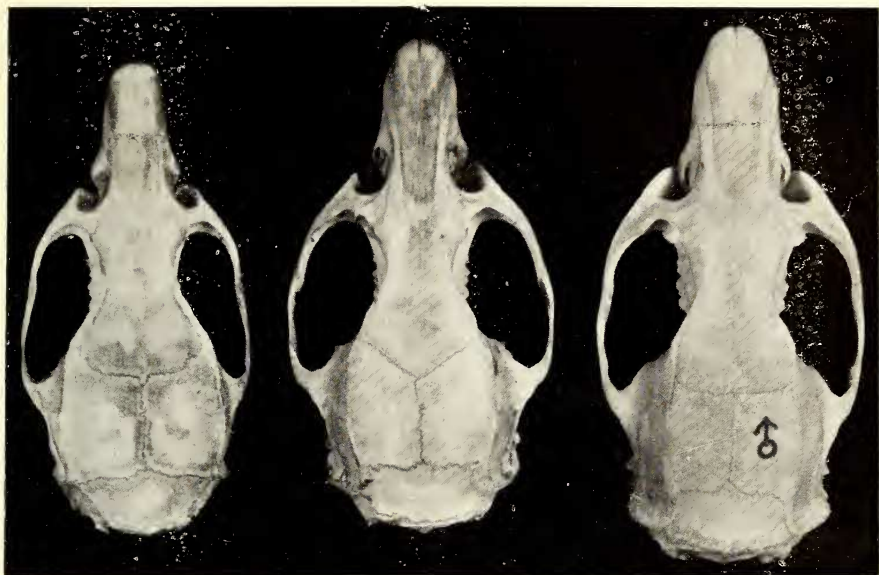
a) Länge des Hinterfußes 35,7—43,8 mm. (Mittel von 57 Expl.: 39, 8); der Schwanz beträgt 73—96 % der Körperlänge (Mittel von 50 Expl.: 81 %); Condylbasallänge des Schädels 40,9—49,8 mm. (Mittel von 91 Expl.: 45,2). Die Färbung der Oberseite des Körpers schwankt zwischen gelblichbraun und dunkelbraun, der Bauch ist schmutzig weiß, seltener rein weiß. Die Färbung des Bauches ist in den meisten Fällen von der der Seiten scharf abgegrenzt. Das Winterfell unterscheidet sich fast gar nicht vom Sommerfell. Brustwarzen gewöhnlich 12.

R. norvegicus norvegicus (ERXL.) 1777.

Im ganzen europäischen Teile von USSR, im Kaukasus, einem großen Teile von W.-Sibirien, stellenweise in O.-Sibirien. In Turkestan (Heptapotamien, W.-Turkestan und Turkmenien) ist diese Form noch nicht sicher nachgewiesen. Hält sich fast ausschließlich an menschliche Behausungen.

b) Länge des Hinterfußes 31—35 mm. (Mittel von 7 Expl.: 33,5). Der Schwanz beträgt 61—77 % der Körperlänge (Mittel

²⁾ Neue Nagetiere aus Centralasien. Annuaire du Musée Zoologique de l'Acad. des Sciences de l'USSR, 7, 1902.



a. b. c.
Abbildung 1. Schädeloberseiten $1\frac{1}{2}$ nat. Gr.
a. *Rattus rattus* (L.) b. *Rattus turkestanicus* (SAT.)
c. *Rattus norvegicus norvegicus* (ERXL.)



a. b. c.
Abbildung 2. Schädelunterseiten, $1\frac{1}{2}$ nat. Gr.
Reihenfolge wie in Abb. 1.

von 7 Expl.: 71 $\frac{0}{10}$). Condylbasallänge des Schädels 36,1—42,3 mm. (Mittel von 6 Expl. 40,2). In der Färbung der Oberseite herrschen bräunliche und gelbliche Töne vor. Die Färbung des weißlichen Bauches ist gewöhnlich von der Färbung der Körperseiten scharf abgegrenzt. Das Winterfell unterscheidet sich bedeutend vom Sommerfell (bei wild lebenden Stücken). Brustwarzen gewöhnlich 10.

R. norvegicus caraco (PALL.) 1778.

Transbaikalien, O.-Sibirien; in NW.-Richtung (nach KASHT-SHENKO) erreicht sie Jenisseisk. Die Grenzen ihres Verbreitungsgebietes sind schwach erforscht. Sehr oft werden wildlebende Exemplare gefunden.

2(1). Schwanz länger als der Körper; die Zahl der Schwanzringe ist immer größer als 200. An der Zehenbasis des Hinterfußes sind keine Hautfalten vorhanden.

3(4). Sutura coronalis verläuft bogenförmig. Der Hinterrand des os palatinum (der zwischen den Basen der processus pterygoidei eingeschlossen ist) liegt bedeutend hinter den Alveolen der letzten Backenzähne. Das Scheitelgebiet ist aufgeblasen; die Anschwellung wird von den basalen Teilen des Stirnbeins, den Scheitel- und Zwischenscheitelbeinen gebildet. Die Kämme der Stirnbeine gehen in die Kämme der Scheitelbeine mit einer Knickung an der sutura coronalis über. Die Jochbeine sind dünn; die Jochbogenbreite ist gewöhnlich kleiner als die Länge der Stirn und des Scheitels. Die Nasenbeine sind vorn löffelförmig verbreitert. Die Condylbasallänge des Schädels beträgt 34,9—42,4 mm (Mittel von 22 Expl.: 39,4). Länge der oberen Zahnreihe 6,0—7,4 mm (Mittel von 21 Expl.: 6,6). Der Schwanz ist rundum dunkel und schwach behaart. *Rattus rattus* (L.)

a) Färbung der Oberseite schwarz bis pechschwarz und schwarz-braun, geht allmählich in die hellere Färbung des Bauches über.

R. rattus rattus (L.) 1766.

NW.-Gebiet (Kreise: Luga und Gdov des Gouv. Petersburg). Sporadisch und selten in den zentralen und westlichen Gouvernements von USSR, im W.-Kaukasus, in der Krim, in Odessa. Von einigen älteren Autoren für Turkestan gegeben. In Sibirien nicht gefunden.

b) Färbung der Oberseite dunkelbraun bis rötlichbraun, geht allmählich heller werdend auf den Bauch über.

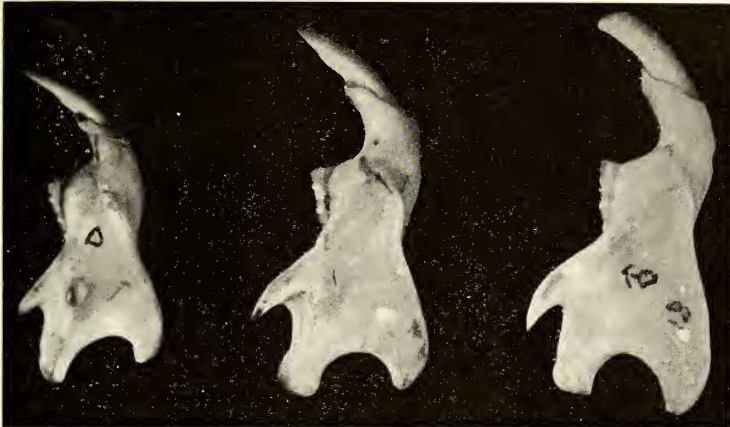
R. rattus rufescens (GRAY) 1837.

Von A. A. BRAUNER 1906 aus Odessa notiert.

c) Färbung der Oberseite von hellbraun bis ockerbraun. Bauch weißlich. Grenze zwischen der Färbung der Seite und des Bauches gewöhnlich scharf.

R. rattus alexandrinus (GEOFFROY) 1812.

Schwarzmeer-Küste sehr gemein in der Krim. In der letzten Zeit im Kreise I. ga des N.W.-Gebietes aufgefunden und in großer Zahl im Gouv. Smolensk. Das Vorkommen dieser Ratte in Turkestan hat sich bis jetzt nicht bestätigt; die Hinweise alter Autoren beruhen auf einem Irrtum: sie haben die endemische turkestanische Ratte für diese Form angesehen



a.

b.

c.

Abbildung 3. Unterkiefer $1\frac{1}{2}$ nat. Gr.
Reihenfolge wie in Abb. 1.

4(3). Sutura coronalis verläuft stumpfwinkelig. Der Hinterrand des os palatinum (der zwischen den processus pterygoidei eingeschlossen ist) liegt im selben, oder fast im selben Niveau, wie die hinteren Alveolen der letzten Backenzähne. Scheitelgebiet schwächer aufgeblasen, die Anschwellung wird hauptsächlich von den Scheitelbeinen gebildet. Die Kämme der Stirnbeine gehen in die Kämme der Scheitelbeine ohne Knickung über. Die Jochbogen sind recht massiv; die größte Entfernung zwischen den Jochbogen ist gewöhnlich größer als die Länge der Stirn und des Scheitels. Die Nasenbeine bilden vorne keine löffelförmigen Erweiterungen. Die Condylobasallänge des Schädels ist 40,3—44,8 (Mittel von 6 Expl.: 43,1). Länge der oberen Zahnreihe 7,3—8 (Mittel von 7 Expl.: 7,4). Der Schwanz ist scharf zweifarbig. Färbung der Oberseite bräunlich-ockergelb, Unterseite oft weiß. Haare des Bauches ohne graue Basis. Grenze zwischen der Färbung der Seiten und des Bauches immer scharf, (sogar bei jungen Exemplaren). Schwanz recht stark behaart.

Rattus turkestanicus (SAT.) 1902.

Turkestan. Der Typus stammt aus Fergana (Azzam-Bob). Da das Verbreitungsgebiet dieser Art noch ganz unerforscht ist, führe ich alle bekanntgewordenen Fundorte an: Samarkand, Fl. Zerai-schan, Hissar, Osch, W. Tian-Schan, Taschkent, Ak-Tasch, Tschingan, See Sary-Tschilek. Der nördlichste Punkt befindet sich im Syr-Darja-Gebiet, Ort Kara-Bulak.

12.) Der Gartenschläfer (*Eliomys quercinus* L.) in Gefangenschaft.

VON ERNA MOHR (Hamburg).

Mit 1 Abbildung.

Im April 1927 schenkte mir Dr. H. STADLER, Lohr a. M., drei Gartenschläfer, die Überlebenden einer Schar, welche im Herbst 1926 in der Heilstätte Sackenbach bei Lohr (Bayern) eingefangen worden war. Der Ruf arger Rauhbeine ging ihnen voraus. In der STADLER'schen Wohnung hatte sich z. B. eines der Tiere zwischen dem Gestänge seines Behälters, eines Vogelbauers, hindurchgedrückt und lange Zeit frei sein Unwesen im Hause getrieben. So hatte es sich z. B. in einen Vogelkäfig gezwängt, hatte den Kanarienvogel umgebracht und aufgefressen und war dann wieder hinaus geschlüpft. Auf die frei in der Stube fliegende Nachtschwalbe machte es systematisch Jagd, stellte auch sonst allerlei Unfug an und sollte deshalb mit der Falle unschädlich gemacht werden. Es ging auch in die Falle, fraß aber nur den Köder ab und kam regelmässig wieder heil heraus. Schließlich wurde die Falle beschafft, in der das Tier in Sackenbach gefangen worden war. Es ging auch ohne Zögern hinein; da Dr. STADLER zufällig nicht daheim war, stellte das Mädchen die Falle mit Inhalt auf den Balkon. Abends hatte das Tier sich befreit, war aber jetzt außen.

Ehe die Tiere ankamen, stellte ich im BREHM fest, daß ich es mit bösen Kannibalen zu tun haben würde: Wehe dem Gartenschläfer, der im Frühjahr als letzter schläft, die sauberen Genossen fressen ihn ohne Besinnen! Ich richtete daher alles aufs Beste her, um die gräulichen Bestien gebührend unterzubringen. In einem gewöhnlichen Vogelkäfig verband ich die senkrechten Gitterstäbe untereinander mit einfach herumgeholtem Messingdraht, sodaß jetzt der Abstand zwischen den Querverbindungen nur mehr 5—6 cm betrug. Ich hoffte, diese Versteifung würde ausreichen, um die Elastizität der senkrechten Gitterstäbe für den vorliegenden Bedarf praktisch aufzuheben. Dann befestigte ich in der einen Käfigecke ein vierkantiges Drahtnest mit halbkugelförmigem Boden, wie sie den Kanarienvögeln zum Nisten außen an den Käfig gehängt werden. Dies Nest wurde bis oben voll Moos und Watte gefüllt und vor dem Eingang in weitläufigen Abständen Drähte gezogen, um das Herausfallen des Nestmaterials zu verhüten. — Dann richtete ich eine Kiste her mit zwei Abteilungen und sandte sie ab nach Lohr mit der Bitte, mir nur 2 Tiere zu schicken, damit sich nicht unterwegs zweie gegenseitig umbringen könnten. Freund STADLER war aber kühner und schickte alle drei gleichzeitig. Die Tiere waren schon aus dem Winterschlaf erwacht gewesen, als sie in Lohr verpackt wurden. An einem sonnigen Nachmittag im April